

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 52 (1926)
Heft: 28

Artikel: Im Familienbad
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-459462>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Im Familienbad

Ledig aller Kleiderbände,
Ruhet man wieder unbeschreiblich
Selig irgendwo am Strande
Kühlen Wassers — männlich-weiblich!
Alle Vorurteile gehen
Mit dem Fall der Kleider „baden“,
Man vermag sich anzusehen,
Ohne sittlich sich zu schaden.
Was daheim wär' sehr vonnöten —
Hier braucht niemand zu erröten.

Denn der Daseinszweck ist Lü f t e n !
Keiner kommt nur, daß er schaue
Sinnenfroh nach runden Hüften
Oder, was uns sonst am Baue
Eines Körpers oft gefällig,
Reizend, lieblich will erscheinen,
Weil in Formen, wohlrig-wellig,
Dinge wir zu sehen meinen,
Die symbolhaft unser Denken
Immer wieder auf sich lenken.

Form wird plötzlich Nebensache.
Freundlich herrschen die Ideen:
Sonne, Luft und Wasser! Schwache
Werden stark, und Blinde sehen.
Sehen Lebensenergien,
Losgelöst von Staubgedanken,
Die Natur in reinstem Blühen
Ohne Schneiderwerkstattschranken.
Wie der Leib, der hüllenlose,
Schlüpft die Seele aus der Hölse.

Sonne, Luft und Wasser spüle
Weg den Saß aus unsrer Seele,
Daß die neuberjüngte fühle,
Was sie hat, und was ihr fehle.
Mögen Stoffe, die nur härten,
Schleunigst weichen aus den Poren,
Flüchten wie aus aufgesperrten,
Lange dumpf geschloss'nen Lören,
Jeder faule Rest von Schimmel
Trocknen unter freiem Himmel!

Lang' genug habt zwischen Steinen
Ihr gehaust in Kleiderschalen.
Jetzt will euch die Sonne scheinen!
Mit dem Golde ihrer Strahlen
Nacht sie unsren Erdenstätten,
Alles farbig überglänzend
Und mit bunten Blumenketten
Jedes Menschenhaupt befränzend.
Laßt sie ein! Geht ihr entgegen!
Sonne kommt auf allen Wegen! Reis

*

Der weiß es!

Ein Töchterchen fragt seinen Vater,
der Angestellter eines Geschäftes ist:
„Was ist au en Prokurist?“ Worauf
der nebenstehende jüngere Bruder
prompt antwortet: „En Prokurist ist
doch eine, wo den andere d'Sach —
ibroket.“

Von der Sittlichkeit

G. Bachmann



„So öppis set me eifach azeige!“ — „Bis doch ruhig, da äne macht eine e Adam und Eva Usnahm!“

Der neue Prophet

Wieder ist in fernen Landen,
hört man, ein Prophet erstanden.
Schon sah in der Illustrierten
ich den Abphotographierten.

Von dem heil'gen Strand des Ganges
trieb's ihn fort voll heißen Dranges,
um uns abendländ'schen Christen
unsre Seelen auszumisten.

Statt daß unsre Missionäre
dort verkünden ihre Lehre,
woll'n jetzt jene Sanften, Mildeu
u n s zu bessern Menschen bilden.

Sämi Yogananda heißt er
und die ganze Welt bereist er,
so wie Gandhi und Tagore,
und macht überall Furore.

Im Verlaufe der Tournéen
werden wir auch hier ihn sehen
als verehrten Gast, ich wette,
beispielsweis im Duodlibette. G. Beutmann

Lieber Rebellspalter!

Beim Schulkommando der Rekruten-
schule geht ein Besuch ein:

„Füs. Huber ersucht um Urlaub von
Samstag mittag bis Sonntag Abend
11 Uhr wegen Heimkehr eines aus-
wärtigen Familienmitgliedes.“

Das Gesuch wird bewilligt. Ebenso
ein gleichlautendes in der folgenden
Woche. Als aber Huber 8 Tage später
ein drittes Gesuch mit der nämlichen
Begründung einreichte, läßt ihn der
Herr Oberst kommen: „Ihr müend
dänn scho e großt Familie ha, Hueber.
Wär ischt dänn das chaibe Familie-
mitglied, wo jetzt wieder heichunt?“
„Das bin ich, Herr Oberscht!“

*

Die Trauer

Wir fuhren am Begräbnis unserer
lieben Großmutter still und beküm-
mert in der zweiten Droschke. Der
Hansli saß, aus guten Gründen wohl-
verstaut zwischen den Eltern.

Auf der Straße gehen Schulkame-
raden vorbei. Er wie der Blitz am
Droschkenfenster: „Zuhu — ich cha
Gutsche fahre — und ihr müend i
d'Schuel!“

Fr.

Restaurant
HABIS-ROYAL
Zürich
Spezialitätenküche